

Pragmatik

- Disziplin im Schnittbereich zwischen Sprach- und Kommunikationstheorie
- Lehre vom Sprachhandeln/Sprachgebrauch zur kommunikativen Interaktion
- Teilbereiche: Sprechakttheorie – Konversationelle Implikaturen – Präsuppositionen

Die Gricesche Theorie der Kommunikation

- (1) a. Rauch bedeutet_n Feuer
b. Diese Flecken bedeuten_n Masern
c. Der jüngste Haushaltsplan bedeutet_n, dass es ein schlechtes Jahr geben wird
d. Einen Frack anziehen bedeutet_n, dass der Betreffende gleich auf einen Ball gehen wird
- (2) a. Dieses dreimalige Läuten der Klingel (im Bus) bedeutet_{nn}, dass der Bus voll ist. (Der Busfahrer meint damit ...)
b. Vorzeigen von Aspirin auf die Frage "Wie geht es?" bedeutet_{nn} „nicht so toll“.
c. "Die Tür ist offen" bedeutet_{nn}
(i) eine Feststellung über eine bestimmte Situation;
(ii) eine Aufforderung, die Tür zu schließen;
(iii) eine Aufforderung, den Raum zu verlassen, ...

➤ Versuch 1:

- x bedeutet_{nn} etwas (S meint etwas mit dem Äußern von x / S verwendet x zur Kommunikation)

gdw.

x wurde von S mit der Absicht geäußert, bei H etwas zu bewirken (z.B. bei H eine Überzeugung hervorzurufen - wobei eine Bestimmung dieser Überzeugung zugleich eine Bestimmung dessen ist, was x bedeutete_{nn})

x bedeutet_{nn} etwas

gdw.

Intend(S, x , Tut(H,r)) (Informationsabsicht)

- Taschentuch am Ort des Mordes
- Klopfen an die Wand mit der Absicht, zu stören.

➤ Versuch 2:

- x bedeutet_{nn} etwas

gdw.

x wurde von S mit der Absicht geäußert, bei H etwas zu bewirken und S beabsichtigt außerdem, daß H die Absicht hinter seiner Äußerung erkennt.

x	bedeutet _{nn}	etwas	gdw.
I:	Intend(S, x, Tut(H,r)) (Informationsabsicht)		
II:	Intend(S, x, K _H (I)) (Kommunikationsabsicht)		

- Herodes und Salome
- Klopfen an die Wand, mit der Absicht zu stören, wobei diese Absicht erkennbar sein soll
- Herrn X wird ein Foto gezeigt, das Herrn Y und Frau X in „unzweideutiger Situation“ zeigt

➤ Versuch 3:

- S meinte etwas mit dem Äußern von x
gdw.

S produziert das Ereignis x in der Absicht, im Hörer H eine bestimmte Reaktion dadurch zu erzeugen, daß H eben diese Absicht bemerkt.

(S beabsichtigt, daß die Äußerung von x bei einem Hörer H eine Wirkung mittels der Erkenntnis dieser Absicht hervorruft)

[Der Kommunikationsversuch des S ist dann erfolgreich, wenn S die Reaktion bei H dadurch hervorruft, daß H die Absicht des S erkennt, diese Reaktion herbeizuführen]

x bedeutet_{nn} etwas (S meinte etwas mit dem Äußern von
 x)
 gdw.
 I: Intend(S, x, Tut(H,r)) (informative Absicht)
 II: Intend(S, x, K_H(I)) (kommunikative Absicht)
 III: Intend(S, x, K_H(I) _{cause} Tut(H,r)) (Erfüllung der
 kommunikativen Absicht führt zur Erfüllung der
 informativen Absicht)

- Herrn X wird eine Skizze gezeichnet, die Herrn Y und Frau X in „unzweideutiger Situation“ zeigt
- Klopfen an die Wand, mit Absicht, zu stören und den anderen besonders dadurch zu ärgern, daß er diese Absicht erkennt. (Der „Kommunikationsversuch“ ist erfolgreich, wenn sich der andere auch über diese Absicht ärgert)

Konsequenzen aus dieser Definition:

- (1) Ein Kommunikationsversuch ist dann erfolgreich, wenn S die informative Absicht erkennt (also die kommunikative Absicht erfüllt): K_H(Intend(S, x, Tut(H,r))).
- (2) Definition eines Kommunikationsversuchs und Realisierung eines Mechanismus zur erfolgreichen Kommunikation (Erfüllung der kommunikativen Absicht) sind verschiedene Dinge.

(3) Diese Analyse liefert den Ausgangspunkt, um zu verdeutlichen, wie Diskrepanzen zwischen Sprecherbedeutung (*meaning-nn*) und Satzbedeutung entstehen können.

Konversationelle Implikaturen

☞ *Paul Grice (1968, 1975)*

- Kommunikation ist kooperatives Handeln
- ☞ Gesprächsbeiträge werden formuliert und verstanden unter der Prämisse, dass sie letztlich kooperativ gemeint sind.

➤ **Kooperationsprinzip: Sei kooperativ!**

Gestalte deine Äußerung so, dass sie dem anerkannten Zweck dient, den du gerade zusammen mit deinem Kommunikationspartner verfolgst.

◆ Entfaltung in vier Konversationsmaximen

- **Maxime der Quantität:** Sage so viel wie nötig (nicht mehr).
- **Maxime der Qualität:** Sage nichts, was du nicht für wahr hältst, oder signalisiere, welchen Grad von Wahrscheinlichkeit das Gesagt hat.
- **Maxime der Relation:** Sei relevant.

- **Maxime der Modalität:** Sage deine Sache in angemessener Form und so klar wie nötig. (Vermeide Unklarheit, Mehrdeutigkeit, Weitschweifigkeit, Ungeordnetheit)

- **Konversationelle Implikatur:** Schlussfolgerung, die auf der Kenntnis der Konversationsmaximen beruhen

Beispiele

- (1)
- a. Einige Bilder sind verkauft
 - b. Hans besitzt zwei Porsches
 - c. Hans besitzt zwei Porsches, aber ich glaube das nicht.
 - d. A: Mir ist gerade das Benzin ausgegangen.
B: Gleich um die Ecke ist eine Tankstelle
 - e. Greg öffnete die Whiskyflasche und nahm einen kräftigen Schluck.
 - f. Greg nahm einen kräftigen Schluck und öffnete die Whiskyflasche
- (2)
- a. Politik ist Politik
 - b. A: Stell dir vor, die Schnepfenburger hat sich ne neue Couch gekauft.
B: Und in China ist ein Sack Reis umgefallen

Status der Konversationsmaximen:

- Wir unterstellen unseren Gesprächspartnern die Befolgung der Maximen
- Da, wo sie offensichtlich verletzt scheinen, setzt Schlussverfahren ein, den Gesprächsbeitrag so umzuinterpretieren, dass zumindest das Kooperationsprinzip gewahrt bleibt.

Sprechakttheorie

☞ *Austin (1955): How to do things with words*

Searle (1969): Speech acts

- (3) a. Ich vermache Dir meine Uhr
b. Ich bringe Dir meine Uhr
- (4) a. Ich taufe Dich auf den Namen Maria
b. Ich danke Dir sehr
c. Ich gelobe Dir ewige Treue
d. Ich verbitte mir diesen Ton
e. Ich warne Dich!
f. Ich protestiere gegen diese Art der Behandlung

☞ Performative Verben

taufen, kündigen, danken, warnen, ernennen, protestieren, geloben, bitten, versprechen usw.

- **Bedingung:** Benutzung etabliert Wahrheit
- **Sprachlicher Indikator:** *Hiermit ...*

☞ Jede Äußerung ist eine sprachliche Handlung

- explizit performativ:

Ich verspreche Dir hiermit, dass ich morgen komme

- implizit performativ:

Ich komme morgen ganz bestimmt

- Taufen, Verurteilen:
- Danke, Bitten, Versprechen:
- Verleumden, Beleidigen

☞ Illokutionäre Verben: *verleumden, beleidigen*

Sprechakt:

- A** Äußerungsakt: Realisierung grammatischer Strukturen
- B** Propositionaler Akt: Realisierung einer Proposition mittels Referenz und Prädikation
- C** Illokutionärer Akt (Illokution): Handlung, die der Sprecher mit seiner Äußerung ausführen will; illokutive Rolle einer Äußerung (*Danken, Warnen, Mitteilen, Versprechen* usw.)
- D** Perlokutionärer Akt (Perlokution): beabsichtigter Effekt beim Adressaten
Bsp: durch Drohen einschüchtern, durch Warnen von etwas abhalten, durch Versprechen beruhigen, durch Bitten zu einer gewünschten Reaktion bringen

(5) Der Chef kommt gleich

- Illokutionsindikatoren: Elemente des sprachlichen Ausdrucks, die in eine bestimmte Illokutionsrichtung weisen:

- (6) a. Können Sie mir sagen, wie spät es ist?
b. Ich rate Dir, das nicht noch einmal zu sagen.
c. Dort ist die Tür.

□ **Sprechaktklassifikation** (nach Searle):

- A** Repräsentativa Aussagen, Behaupten, Beschreiben, Erzählen usw.
B Direktiva Bitten, Auffordern, Befehlen, Fragen usw.
C Kommissiva Versprechen, Sich Verpflichten usw.
D Expressiva Danken, Grüßen, Sich Entschuldigen
E Deklarativa Taufen, Verurteilen, Kündigen

Sprache und Denken

- Typische Fragestellungen
 - Ist Denken ohne Sprache möglich?
 - Bestimmt Sprache unser Denken?
 - Beeinflusst Sprache unsere Wahrnehmung?
- Zuerst von W. von Humboldt wissenschaftlich diskutiert
- modernes Denken darüber massiv von **Edward Sapir** (1884-1935) und **Benjamin Lee Whorf** (1897-1941) beeinflusst

Die Sapir-Whorf-Hypothese

- linguistisches System ist nicht bloß reproduktives System zum Ausdruck von Gedanken, sondern vielmehr System, das die Gedanken selbst formt
- Formulierung von Gedanken ist beeinflusst von der jeweiligen Grammatik

Die Sprache determiniert unser Denken.
Denken ohne Sprache ist nicht oder nur sehr rudimentär möglich

Linguistisches Relativitätsprinzip

- Nicht alle Beobachter werden durch die gleichen physikalischen Sachverhalte zu einem gleichen Weltbild geführt, es sei denn ihre linguistischen Hintergründe sind ähnlich oder könne in irgendeiner Weise auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.

Unterschiede zwischen den Sprachen bewirken Unterschiede in den gedanklichen Strukturen ihrer Sprecher (bei gleicher äußerer Situation)

Anthropologische Falschmeldung

- widerspricht Alltagserfahrung ("Ringens um Worte", Übersetzung, Lernen von Fremdsprachen, Lehnwörter ...)

□ Zeitbegriff der Hopi-Indianer

Whorf:

- Die Sprache der Hopi "enthält keine Wörter, grammatische Formen, Konstruktionen oder Ausdrücke, die sich direkt auf das beziehen, was *Zeit* nennen. Sie beziehen sich auch weder auf Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft noch auf Dauern oder Bleiben."
- Die Hopi haben "keinen allgemeinen Begriff oder keine allgemeine Anschauung der ZEIT als eines gleichmäßig fließenden Kontinuums, in dem alle Teile des Universums mit gleicher Geschwindigkeit aus einer Zukunft durch eine Gegenwart in die Vergangenheit wandern"

E. Malotki:

- folgender Satz ist direkte Übersetzung aus der Hopi-Sprache:

Und dann, am folgenden Tag, ganz früh am Morgen zu der Stunde, wenn man zur Sonne betet, ungefähr zu dieser Zeit weckte er das Mädchen wieder auf.

- Hopi-Sprache enthält: Tempus, Zeitmetaphern, Zeiteinheiten, (wie Tage, mehrere Tage, Tageszeiten, Gestern und Morgen,

Wochentage, Wochen, Monate, Mondphasen, Jahreszeiten und das Jahr), Möglichkeiten der Quantifizierung von Zeiteinheiten und Wörter wie *alt*, *schnell*, *lange Zeit* und *beendet*.

□ Eskimo-Vokabular für Schnee

- populäre Legende: *Eskimos haben 20 (50, 100, 200 ...) verschiedene Wörter für "Schnee"*
- geht auf Whorf zurück (er behauptet, dass es mindestens 7 Wörter gibt)
- in Wirklichkeit nur 2 verschiedene Wortstämme (vgl. dt. *Schnee, Firn, Harsch, ...*)
- auch ähnlich gelagerte tatsächlich belegte Fälle (wie die 14 Pintupi-Wörter für *Loch*) belegen die Whorfsche These nicht schlüssig
- Lexikonerweiterung ist immer möglich

Kontrafaktische Konditionalsätze im Chinesischen

(7) Würde Peter heute zur Schule gehen, bekäme er eine schlechte Note in Mathematik.

- Im Chinesischen kein Konjunktiv oder vergleichbare gramm. Kategorie

- Bloom (amer. Linguist) legte Geschichten mit vielen kontrafaktischen Konstruktionen Amerikanern und Chinesen vor, z.B.

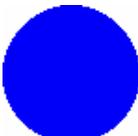
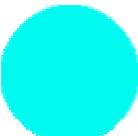
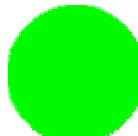
Bier war ein europäischer Philosoph des achtzehnten Jahrhunderts. Zwischen dem Abendland und China bestanden zur damaligen Zeit gewisse Kontrakte, aber es waren äußerst wenige Werke der Philosophie Chinas übersetzt worden. Bier konnte nicht Chinesisch lesen, aber hätte er Chinesisch lesen können, dann hätte er B entdeckt; am stärksten wäre er durch C beeinflusst worden; durch diese chinesische Sicht der Dinge beeinflusst hätte Bier dann D gemacht.

- Frage an Versuchspersonen: *Haben B, C und D tatsächlich stattgefunden?*
 - amerikanische Versuchspersonen: zu 98% "Nein"
 - chinesische Versuchspersonen: 7% "Nein"
- Blooms Schlussfolgerung:
Chinesischen Versuchspersonen haben Schwierigkeiten beim kontrafaktischen Denken.

Allerdings stellten Nachuntersuchungen, an denen fernöstliche Kognitionspsychologen beteiligt waren, fest, daß Blooms chinesische Übersetzungen keineswegs den amerikanischen Texten entsprachen, sondern eine Menge von Zweideutigkeiten enthielten. Da die chinesischen Versuchspersonen (allesamt Collegstudenten) sehr geübt im wissenschaftlichen Denken waren, entdeckten sie sofort diese Mehrdeutigkeiten sofort und zogen daraus die korrekten Schlußfolgerungen, die strikte Nein-Antworten verwehrt. Mit der Behebung dieser Schwachstellen verschwanden auch die Unterschiede.

Das Kay-Kempton-Experiment

- Einer englischsprachigen und einer Tarahumara (Aztekischen) sprechenden Gruppe von Versuchspersonen wurden drei verschiedenfarbige Chips vorgelegt
- *Frage:* Welche Chips unterscheiden sich am meisten voneinander?
- *Ergebnis:*
 - Sprecher des Tarahumara: Chip A
 - Sprecher des Englischen: Chip C

	Chip A	Chip B	Chip C
			
<i>Wellenlänge (fiktiv)</i>	100	160	200
<i>Englisch</i>		<i>blue</i>	<i>green</i>
<i>Tarahumare</i>		<i>siyóname</i>	

Deutung:

- Englisch teilt das Kontinuum der Farbreize anders auf als Tarahumare
- Klassifizierung von Farbreizen hängt nicht nur von Physiologie ab, sondern auch von Wortschatz